

R e d e



den 29ten März 1817

von der Richtstätte zu Luzern

ans Volk gehalten,

nachdem Joseph Schaller v. Dagmersellen

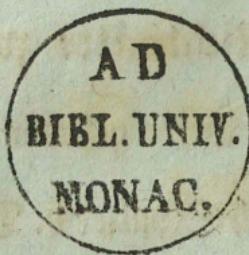
hingerichtet war.

Von Thaddäus Müller,

der Stadt Luzern Leutpriester.

Luzern,

gedruckt bey Georg Ignaz Thüring, und Sohn.



Weh ihm! Er ist auf Kains Wege gewandelt. Judä II.



Geliebte in dem Herrn!

Mit beklemmtem Herzen sah ihr dem Schauspiele zu, das nun beendigt ist. Niedergeschlagen steht ihr um diese Richtstätte, und voll Schmerz. Einer unsrer Brüder, auf den Namen des Herrn getauft, durch das Band der christlichen Liebe an uns angeschlungen, im Schoß der gesitteten Menschheit erzogen und lebend, hat eine unsrer Schwestern vorsätzlich, kalt und ruhig, mit voller Besinnung, mit verstockter Härte getötet, erdrosselt. Darum musste die Obrigkeit das Schwerdt, das der rächende Gott ihr anvertraut, aus der Scheide ziehen, und den Mörder vom Leben zum Tod hinrichten lassen. Leben um Leben, Blut um Blut, das ist des ewigen Richters furchtbares, unwiderrufliches Wort. Wer einen Menschen ums Leben bringt, soll am Leben gestraft werden. I. Mos. IX. 6. u. s. f. Das Evangelium, das milde Gesetz der Liebe, verbietet uns mit dem Bruder zu zürnen. Zu den Alten ward gesprochen: Du sollst nicht tödten, Matth. V. 21. 22. Zu uns: Du sollst den Bruder nicht beleidigen. Wer einen Bruder hasset, sagt der hl. Ioannes, der ist ein Todtschläger, I. Joh.

3. 15. Aber der, dessen Hülle nun entseelt und blutig auf diesem Platz der öffentlichen Schande und des Fluches liegt, hat kühn die Stimme der Menschheit abgewiesen, und die hohe Lehre des Evangeliums verachtet. Er hat eine wirkliche schamvolle Mordthat beangen. Ach, er ist auf Kains Wege gewandelt, Judä 11., nicht auf dem Wege der Gebote Jesu. O wie demüthigend und beschämend für uns! Was sind wir? wozu können wir gebracht werden? Wie können wir unsre vernünftige Natur und die Gefühle der Menschlichkeit, die uns angebohren sind, schänden, und das Heiligste in uns verwüsten, und dem christlichen Geseze untreu werden?

Welch ein unseliges Geschick hat diesen Jüngling zu seiner verwünschten That geführt! Man kann ihn auf keine Weise entschuldigen; aber man darf über ihn trauren. Er war der Sohn rechtschaffener Eltern, und wuchs mit den Knaben seines Alters auf, ohne die besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sein öffentliches Leben zeichnete sich auch nachher wenn schon durch Unarten, doch nicht durch Thaten aus, die einen so tiefen Fall und ein so grausames Unternehmen je hätten befürchten lassen. Weder ihn, noch andre, die um ihn lebten, mag je die Ahnung ergriffen haben, daß er auf der Richtstätte sein Haupt hingeben, und ein todeswürdiges Verbrechen mit seinem Blute söhnen müßte.

Das Verderben kann wohl auf allerley Wegen, und durch Versüchtung, deren Opfer so oft die unbewahrte Jugend wird, in sein Herz sich eingeschlichen, ihn vergiftet, das sittliche Gefühl geschwächt, und ihn unempfänglich für die Lehre Gottes gemacht haben. Aber es kam nicht in auffallend gefährlichen Zeichen und Wirkungen zum Vorschein; und wer kann genug der Menschen Dichten und Trachten ergründen, bis ihr Thun einmal darüber, und oft ganz anderst, als man's erwartet, entscheidet. Aus den Früchten erkennt man den Baum, Matth. VII. 16. Erst drey Jahre alt, verlohr er schon seine Mutter, und die Stiefmutter, zwar eine redliche und den Kindern ihres Mannes nicht abgeneigte Frau, hatte, was so oft der Fall ist, sein Herz nicht gefunden, und wohl die ersten und häufigsten Beweise des bösen Sinns, der sich in ihm entwickelte, erfahren müssen. Im Jahr 1815 diente er als Auszüger dem Vaterlande, zu diesem Dienste willig, und darinn ohne Tadel. Als einziger Sohn eines nicht unbemittelten Vaters, der auf seinem Eigenthum lebt, sah er eine sichere Zukunft vor sich, deren er sich nur zu habfützig freute, nun Ansätze fassend, wie er das Vermögen, das ihm einst zufallen würde, mit der Habe eines Weibes vermehren könnte. Ach, im Geschäft, ein Weib zu suchen, findet er sein Unglück. Er thut mit Marie Hunkeler, einem Mägdlein von kaum 18 Jahren, was oft leicht-

sunige junge Leute der unterschiedlichen Geschlechter thun, wenn die Gottesfurcht sie verläßt, und täuscht die Unvorsichtige mit dem Versprechen, sie zu ehelichen. Die geschwächten Personen (wie viele haben diese traurige Erfahrung!) werden von denen, welchen sie sich Preis gegeben, verachtet, weggeworfen, und sind oft, da sie ihnen zum Nebenrath geworden, der Gegenstand des ungerechtesten Hasses; und Schaller kann ein andres Bündniß mit einer Person, die ihn mehr anziehet als Marie, und wenn nicht reicher, doch nicht ärmer als diese ist, schliessen. Nun ist ihm Marie vollends im Wege, und das Geheimniß, daß er sie zur Mutter gemacht, soll der neuen Braut und der Welt, bey der er noch nicht als offensbarer Wohltüfling berüchtigt ist, verborgen bleiben. Allein handelnd, Gott und Recht aus den Augen sezend, in der Sache, die ihn demuthigt, ohne Zutrauen gegen Vater und gegen den würdigen Seelsorger, dem blinden Willen folgend, rathlos, ohne helleres Licht, ohne Gnade wie ohne Gebeth, Eile gebrauchend, weil der bestimmte Tag des Verlöbnisses mit der letztgewählten ankommt, beschließt er die Marie aus dem Wege zu schaffen. Sie soll den Mund nicht mehr aufthun, und mit keinem Worte gegen ihn zeugen können, sie soll ihre hl. Ansprüche nirgends geltend machen, und kein Geld zur Genugthuung für die ihr angethanen Schmach und für den Ersatz des Schadens, den

sie leiden wird, von ihm fordern können. Sie soll sterben, um nirgends mehr vor ihm zu erscheinen, und ihm zum Vorwurf oder zur Last zu seyn, und mit ihrem Leichnam soll, wie er denkt, die That seines Leichtsinns und die Bosheit der Versühnung begraben werden, und ewig bedeckt bleiben. An einem Abend, Donnerstag den 6ten Hornung, lockt er sie zum gesellschaftlichen Gang auf ein andres Dorf. Warnung und ein guter Geist lässt sie nicht so spät das Haus ihres Meisters, dem sie dienet, verlassen. Wird die Nacht, die so manchen Zorn begütigt und oft in ihrer Stille und Dunkelheit schlafende Gewissen weckt, den Anschlag des Mord-süchtigen nicht ändern? Er kommt am frühen Morgen wieder vor des Mägdleins Haus (Der Mörder steht beym Morgenlicht auf, erwürgt Dürstige und Arme, Hiob. XX 24 14.) weckt sie auf, ermuntert sie zu kommen, denn sie werde zu rechter Zeit heimkehren zu den Tagesgeschäften, und unter traulichen Gesprächen seine wilde Absicht verhüllend, führt er sie als Freund und Liebhaber in den Wald, den er zur Mordthat sich aussersehn. Mit Liebkosung zieht er sie, wenn sie an Ort und Stelle sind, in des Buchenwaldes Gebüschen, auf den Boden zu sich nieder, und übersält und erwürgt sie unversehens. Weh ihm! Er ist auf Rains Wege gewandelt. Hast du dich, Unseliger, nicht erinnert des Frevels, den du verübttest; ist deine Hand nicht

vor Entsezen starr geworden? Hast du nicht aus des Waldes Liesen heraus, und herauf aus deinem Herzen die Stimme Gottes gehört: du sollst nicht tödten! Hast du dich nicht erbarmen können des Mägdeleins, das früher so willsfährig, und zu willsfährig war, die Sünde mit dir zu begehen, und in der Hoffnung dein Weib zu werden, und die Schande vor der Welt zu decken, deinen Willen that? Hat dich die Jugend und das unbesangene Zutrauen der Marie nicht gerührt, und hast du nicht gedacht des ungebohrnen Geschöpfes, das unter ihrem Herzen schlief, und beym Erwachen dich zuerst würde gesucht, und erkannt haben? Hat dich nicht erschüttert ihr letzter Angstruf, o Jesus! ihr ersticktes Seufzen, ihr Röcheln? Du hast das Kind mit der Mutter getötet, und hast die Mutter langsam und barbarisch gemordet, und bist gleichgültig um sie, da sie noch schwerathmend mit dem Tode rang, davongegangen, um zum Empfang der zweyten Braut dich vorzubereiten, und mit ihr das Verlobniß zu feiern. Sie kam am folgenden Tag nach Brauch und Sitte mit ihren Unverwandten, redlichen Willens, und unschuldig an deiner That, und mußte bald wahrnehmen, daß sie zur Blüthochzeit gekommen, und mit zerrissenem Herzen den Rückweg antreten.

Weh ihm! Er ist auf Rains Wege gewandelt. Weh ihm! Er ward auf Erden ein Flucht-

ling mit scheuem Auge, und sich selbst zur Nebel-
last und Quaal, und mußte — so bald von der Ras-
che ereilt — Leib und Leben lassen, mit Schmach,
unter des Henkers Hand, in seiner blühenden Ju-
gend, im Alter von 21 Jahren, und, wie Kain,
abgeknüpft werden von allen theuern und erlaubten
Verbindungen mit Menschen, und, mit der schweren
Kränkung beladen, fortgehen, einen alten Vater und
zwei gute Schwestern in ewigem Schmerz zurück-
zulassen. Weh ihm! Er mußte die Verwünschun-
gen des Volks tragen, als der ungerechteste und
unmenschlichste Meuchelmörder, gleich jenen gehei-
men Mördern, über die beym Volk Israel der of-
fentliche Fluch geiprochen wurde: Verflucht sey
der, der seinen Nächsten heimlich mordet,
und alles Volk sage: Amen. V. Mos. 27. 24.
Weh ihm! Er sieht diesen Augenblick vor Gottes
Gericht, und muß seinen Mord verantworten. Wo
ist deine Schwester, fragt Gott, wie er den
Kain fragte: wo ist dein Bruder? Was hast
du gethan, spricht Gott: das Blut deiner
Schwester schrie von der Erde zu mir in
den Himmel. I. Mos. 4. 6. Weh ihm! Er
kann sich beym Eintritt in jenes unbetretne Land
nicht nach dem Wiederfinden seiner Mutter froh
sehn, die sich bey seiner Geburt freute, und ihn
nicht zur Bestimmung eines Mörders gebahr. Und
in welchen Räumen der großen Ewigkeit muß er die
an Seele und Leib mishandelte Marie anzutreffen

mit banger Unruhe fürchten? Wehe ihm, wenn nicht das Blut des Gottversöhners seine Sünde getilgt hätte, und er nicht durch den Glauben an Jesum, und durch aufrichtige Busse, die er mit der Gnade Gottes so reuevoll wirkte, selig werden könnte. O wir wollen ihn der Barmherzigkeit Gottes, deren uns unergründliche Tiefen ein unerschöpflicher Abgrund der Liebe sind, empfehlen, der Barmherzigkeit jenes Gottes, der sprach: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünder, sondern daß er sich von seinem Wege bekehre und lebe. Ezech. XXXIII. 11.

Wie wird der Mensch zu solchen Unthaten reif, wie sinkt er in solche gänzliche Gefühllosigkeit und Verdorbenheit herab; oder wie steigt er auf den Gipfel der Lasterhaftigkeit! Nein, nicht auf einmal wird einer ein Unmensch und ein Gottloser. Des größten Verbrechers erster Fehltritt war vielleicht klein. Er hätte leicht der bösen Neigung dazu widerstehen mögen, wenn er ihre Gefahr erkennt, und seinen Willen, sie zu bekämpfen, angetrieben hätte. Man achtet kleine Fehltritte gering, man prüft die Neigungen nicht, aus denen sie als aus ihren Quellen entstehen, und sich des Gemüthes bemühten; man ist nicht wachsam über sein Leben; man lässt sträflichen Begierden Freiheit und Zeit, und ergiebt sich etwa leidenschaftlich einer Sünde. Man findet, sobald

man auf den Weg der Sünden tritt, Gelegenheit über Gelegenheit zum Hösen; man gewinnt ein freyes und ausgelassenes Leben liebt, und lernt ein Laster nach dem andern kennen; man wird frecher mit frechen Menschen, und alsdann gottlos. Man flieht Gott, fasst Ekel gegen Gottes Wort, und lässt es vom Herzen abgleiten, ohne daß es einwurzeln kann; man vergift die höhere Bestimmung, die der Mensch auf Erden hat, und verabschiedet auf lange Zeit oder auf immer Gebeih und Selbstsprüfung, Beicht und Kommunion; man will die Gnade Gottes nicht suchen, weil man seine Wege nicht ändern will. So häufen Woche, Monate, Jahre Sünden auf Sünden ein unzähliges Maas der Sünden; das Gewissen entschlaft nicht nur, es wird schamlos und verweigen; man nimmt einen Stolz in der Sünde an und wird ein Verächter Gottes, trotz ihm gleichsam, und Gottes Langmuth und die bisherige Straflosigkeit wird als Freyheit, fortzündigen zu dürfen, gedeutet. Das Reich der Gottlosen ist groß, und einer versöhnt den andern, und richtet ihn zu Grunde, und eine Sünde wird der andern Mutter. Ach wer solche Wege einschlägt, meint daß er immer sicher auf denselben wandeln werde, und bedenkt nimmer das Ende. Aber er geht auf schlüpfergem Psade, und ist mit Blindheit umnachtet. Eine Stunde (sie heißt darum wohl die Unglücksstunde, und er sieht sie nicht kommen,

weil er nicht mehr auf seine Tritte achtet und übermuthig ist) übersäßt ihn dann plötzlich, in der er eine Frevelthat begeht, die Himmel und Erde zur Rache auffordert, in der er das Maas seiner Sünden voll macht. Es wird an ihm wahr, was in Salomons Sprüchwörtern geschriften steht: Der Weg der Gottlosen ist voll Finsterniß, und sie wissen nicht, wo sie fallen. Sprüchw. v. 19. Dem, der durch die finstere Nacht wandelt, liegt ungeschen ein Stein im Wege, an den er stößt, steht ein Abgrund zur Seite, in den er stürzt. Nach dem Fall ist mensch nicht mehr zu helfen. Ach welche Thaten hat ein solches Leben zu bereuen, und mit welcher Busse muß es vor dem Ende versöhnt werden!

Zu dir noch ein Wort, Jugend benderley Geschlechts! O Tochter des Vaterlandes, ihr blühenden und achtbaren Jungfrauen, fürchtet die Junglinge euers Alters, sie sind nicht immer eure wahren Freunde; die Absicht ihres Umgangs mit euch ist nicht immer so unschuldig und gefahrlos, als ihr wähnet; sie suchen ihre Lust und ihre Schritte zielen auf euer Verderben. O daß sie euch achtesten, und in eurer Gottesfurcht und in der Wohlstandigkeit eurer Sitten ihr Wohlgesollen fänden, und nicht Lücke unter schönen Worten und süßen Mienen im Herzen trägen! Traut ihnen nicht gleich, wenn sie euch suchen; lauft ihnen nicht

aach, wenn sie euch nicht suchen. Gott wird euch einen Gatten senden, wenn ihr einen haben sollt, und wenn ihr einen christlichen und rechtschaffnen Gatten verdienet. Buhlen ist schändlich, Unehrbarkeit ist der Dirnen, nicht frommer Töchter Art, und unnöthiger Umgang mit dem Männervolk ist für euch Müßiggang, und Müßiggang ist der Laster Ansang. O geht in den Stempselbuchenswald zu Dagmersellen, und betrachtet jene Stelle, wo die unglückliche Marie Hunkeler, als das Opfer der unbarmherzigsten Hand, erdrosselt lag! Das ist der Ausgang leichtsinniger Bekanntschaft, eines sündlichen Lebens, und der Vergessenheit Gottes ob der betrüglichen und strafbaren Liebe zu einem Menschen. O schaudert zurück vor diesem Ende, und verbergt euch, wie schüchterne Täuben, in die Sicherheit eurer sittsamen Wohnung, unter die wachenden Augen eurer sorgfältigen Eltern.

Und ihr, Jünglinge, die ihrs so leicht nehmet, Töchter zu versöhren; die ihr sie blos ansehet als Werkzeuge eurer geilen Begierden, und ihre Würde, und ihres Geschlechtes heilige Bestimmung nicht schätzet; die ihr glaubet, man dürfe ein freyes und das freyste Leben führen, und es sey kein Gott im Himmel, kein Heiliger, kein Allsehender, kein Allgewaltiger, der auf das achte, und es räche; die ihr saget: "dürsen andre

einem solchen Leben sich überlassen, und sind deren, die nach ihrem Sinn leben, so viele, warum dürfen wirs nicht? „ o kommt ihr hieher zu mir auf diese blutige Richtstätte! Der Ewig-gerechte giebt da ein Beyspiel, das weit und breit, freche, der Religion abtrinnige, lasterhafte Jünglinge und Männer in Schrecken setzen und sie warnen soll, ehe ihnen das Gleiche oder anders widersfahrt. Ach, ihr seyd doch, ihre Jünglinge, wenn ihr mit Weibspersonen euch versündigt, insgemein der schlechtere Theil, ihr seyd die vorsätzlichen Betrüger der leichtglaubigen Mädchern, ihr seyd die schlauen oder die gewalthäti-gen wollüstigen Bezwinger, die sie den Eltern entführen, Gott rauben, und wenn nicht ihren Leib, wie dieser in seinem Blute liegende Misserthäter, doch ihre Seele, die grössern Werth hat, tödten. Was sucht ihr für ein Glück von solchen Thaten? Und wenn es euch gelingt, als den Starkern, die Schwächern, die ihr versöhnt, zu unterdrücken; wenn ihr sie als Entehrte beschimpft verlasset und dem Elende Preiss gebet; wenn ihr ungestraft oder leicht gestraft davon kommt, und die himmelschreienden gleichen Werke an andern fortsetzet: o zittert desnoch! Seht von dieser Richtstätte zu jenem Richtersthuhl, der über den Wolken aufgeschlagen ist, um Sünde und Laster zu verurtheilen, vor dem ißt Schaller und Marie einander gegenüber stehen; und fürchtet nicht

die, welche nur den Leib tödten können,
sondern vielmehr denjenigen, der Seele und
Leib in die Hölle werfen kann. Matth. X. 28.

Möge aber diese Hinrichtung für uns alle ein
Beispiel der strafenden Gerechtigkeit Gottes, und
wenn wir in Sünden sind, eine kräftige Warnung
zur Besserung des Lebens werden! Und mögen die
zwei Unglücklichen, die nun hingegangen sind,
und einander zum Vergerniß und zum Fall wa-
ren, bey dem allmächtigen Erbarmter Gnade fin-
den! Das sei nun der Gegenstand unsres christ-
lichen Gebethes, das wir, ehe wir diesen Trau-
erplatz verlassen, und auseinander gehen, gemein-
schaftlich und mit lauter Stimme entrichten wollen.

